

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Band: 30 (1990)

Rubrik: Zwei Gedichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kam es auch dazu, und als sie dabei zum erstenmal lachte, wusste ich gleich, woran ich mit den lebensfrohen Klängen war, die allabendlich durch die Büsche zu mir herüberdrangen. Nie hätte ich vermutet, dass sie von einer so alten Frau kämen. Nachbarn erzählten, sie habe ihren Achtzigsten bereits gefeiert, es sei ein grosses Fest gewesen, und die ganze Nacht hindurch sei die altertümliche Villa Fenster um Fenster erleuchtet gewesen, aber ich hatte Mühe, es zu glauben. Wer so lachen konnte, musste jung sein.

Sie war es auch geblieben. Im Gespräch wie in den wenigen Bewegungen der Hände, welche ihr die Krücke erlaubte. Wenn man mit ihr redete, bekundete sie ein Feuer und ein Temperament und dazu eine Vertrautheit mit den Ereignissen in der weiten Welt, dass Leute wie diejenigen, die eines im Freien gebliebenen Bettlakens wegen in der Gegend herumtelefonierten, wie armselige Spiesser erschienen. Gewiss hätte sie für diese nur ein einziges grosses Lachen gehabt.

Ein Hündchen

Weine nicht, Hündchen,
dass jetzt die Welt untergeht.
Die Bäume, die Menschen, die Tiere
weinen alle nicht.
Weine auch du nicht.
Sieh, diese einzige bittere Träne,
sie könnte den Gott erweichen,
der dir die Ruhe verheisst,
Weine nicht!

Fremdes Pferd

Du bist das Pferd, und ich bin nur der Reiter,
so falle dir die schmale Trense leicht!
Es zuckt dein Huf, er zielt unendlich weiter,
als unser müder Augenstern je reicht.
Schon steigen Bilder aus uralten Quellen:
Ein schlanker Hirte in der Dämmerung,
verlassne Villen unter Mondscheinwellen,
zuletzt ein Fluss mit kühnem Brückenschwung.
Da geht der Weg, dahin musst du mich tragen,
was zögerst du, mein schweissbedecktes Tier?
Statt meines Falben, den ich selbst beschlagen,
bäumt sich ein fremder Rappe unter mir.